



Gottes Stimme hören | Starker Empfang

Datum: 8. März 2026 | **Prediger/in:** Matthias Altwegg

Serie: Einfach. Leise. Gegenwärtig. | **Bibeltext:** 2. Mose 33,11-17; Jesaja 30,15f

Zusammenfassung

Gottes Stimme hören beginnt in der Stille. Jesus lebte aus der Gemeinschaft mit dem Vater, und Mose fand im *Zelt der Begegnung* Kraft und Orientierung. Auch wir brauchen feste Zeiten und Orte der Begegnung mit Gott, fern von Ablenkungen. Gott ist kein schweigender, sondern ein sprechender Gott – selbst sein Schweigen redet. Seine Stimme erkennt man nicht durch Technik, sondern durch Nähe. In der Stille finden wir Ruhe, Führung und neue Stärke.

Das Handeln von Jesus war jederzeit vollkommen auf der Linie seines Vaters (Johannes 5,19). **Eine solche Einheit setzt eine tiefe und lebendige Kommunikation voraus.** Wenn wir das Leben von Jesus betrachten, erkennen wir ein wiederkehrendes Muster: Er sucht die Stille. Vor wichtigen Entscheidungen (Lukas 6,12), nach intensiven Diensterfahrungen und grossen Wundern (Markus 1,35; Matthäus 14,23), trotz grosser Nachfrage (Lukas 5,15–16) und sogar in persönlicher Not (Matthäus 26,36ff).

Für Jesus war die Stille kein Ausnahmezustand, sondern Gewohnheit: *«Jesus zog sich jedoch immer wieder zum Gebet in die Wüste zurück»* (Lukas 5,16 NLB). Sein Dienst floss aus der Gemeinschaft mit dem Vater. Alles begann dort.

Dabei ist wichtig zu verstehen: Gott ist kein schweigender Gott, der gelegentlich einmal etwas sagt. Er ist ein sprechender Gott, der manchmal schweigt. Und selbst im Schweigen spricht Er. Ja, oft ist Sein wichtigstes Reden gerade das Schweigen. Denn im Schweigen lernen wir, auf Ihn ausgerichtet zu sein.

Das grosse Geheimnis

Mose erhält von Gott eine nahezu unmögliche Aufgabe: Er soll das störrische Millionenvolk Israel in das verheissene Land führen. Kurz zuvor hat das Volk mit dem goldenen Kalb einen dramatischen Tiefpunkt erlebt (2Mose 32). Daraufhin sagt der HERR zu Mose: *«[...] Ich selbst aber will nicht mit euch ziehen, denn ihr seid ein eigenwilliges Volk. Sonst könnte es sein, dass ich euch unterwegs vernichte»* (2Mose 33,3 NLB).

Für Mose ist das eine Katastrophe. **Ohne Gott weiterzugehen ist für ihn undenkbar. Lieber in der Wüste sterben als ohne den lebendigen Gott unterwegs sein.** Dann kommt die überraschende Wende: *«Der HERR antwortete ihm: 'Ich selbst werde mit dir gehen, Mose. Ich will dir Ruhe verschaffen'»* (2Mose 33,14 NLB). Was ist geschehen? Hat Gott seine Meinung geändert? Spielt er mit Mose? Nein.

Wenige Verse zuvor wird uns ein entscheidender Einblick gegeben. *«Jedes Mal, wenn die Israeliten ihr Lager aufschlugen, errichtete Mose in einiger Entfernung ausserhalb des Lagers ein Zelt, das er 'Zelt der Begegnung' nannte. [...] Immer wenn Mose zum Zelt der Begegnung hinausging, erhoben sich alle Israeliten und traten an den Eingang ihrer Zelte. Sie schauten hinter Mose her, bis er in das Zelt hineingegangen war. Sobald Mose das Zelt betreten hatte, liess sich die Wolkensäule nieder und lagerte vor dem Eingang,*



während der Herr mit Mose sprach. [...] Der Herr sprach mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie einer, der mit seinem Freund redet. Danach kehrte Mose wieder ins Lager zurück [...]» (2Mose 33,7-11 NLB).

Hier liegt das Geheimnis. Das Zelt der Begegnung machte den Unterschied. Dort erhielt Mose neue Kraft. Dort bekam er Geduld, Ausdauer und Weisheit. **Dort hörte er Gottes Stimme.** Dort bekam er Mut, weiterzugehen. Und genau so ist es bis heute. **Die Bedeutung dieser Zeiten – unseres persönlichen Lebens mit Jesus – ist für unseren Alltag genauso entscheidend wie für Mose.**

Ein fester Platz

Es heisst, Mose stellte dieses Zelt immer wieder ausserhalb des Lagers auf. Ich stelle mir vor, wie dieses Aufbauen zu einem heiligen Ritual wurde. Bei jedem neuen Lagerplatz entstand wieder dieser besondere Ort der Begegnung. **Wenn ich will, dass Begegnungen mit Gott nicht zu kurz kommen, mache ich sie am besten zu einem festen Bestandteil in meinem Alltag, zu einem Ritual, das selbstverständlich dazugehört.**

Oft hören wir uns sagen: Dafür habe ich keine Zeit. Doch drei Beispiele widersprechen diesem Argument: **Jesus** war von Menschen umgeben, die etwas von ihm wollten. Mehr, als ein Mensch bewältigen kann. Dennoch zog er sich aus Gewohnheit in die Wüste zurück. Auch **Mose** hätte genügend Gründe gehabt, ständig beschäftigt zu sein. Ein wanderndes Millionenvolk zu führen ist kein leichter Job. Zum Glück hatte er einen weisen Berater. Sein Schwiegervater Jethro half ihm, eine gesündere Balance zu finden (2Mose 18). Auch **Franz von Sales** aus dem 17. Jahrhundert formulierte einmal einen bemerkenswerten Satz: *«Man sollte jeden Tag eine halbe Stunde auf Gott hören. Ausnahmen sind nur die Tage, an denen man besonders viel zu tun hat. An denen sollte man eine ganze Stunde auf ihn hören.»* Dieser Satz kann provozieren. Aber vielleicht ist er vor allem eine Einladung. Eine Einladung, viele Neins zu sagen, um das grosse Ja nicht zu verpassen.

Ein solcher fester Platz kann sich auf zwei Arten ausdrücken: durch eine feste Zeit oder durch einen festen Ort.

- **Zeitpunkt:** Es gibt wohl kaum etwas Besseres, als den Tag mit Gott zu beginnen. Während wir schlafen, geschieht etwas Eigenartiges mit uns. Körper und Seele werden gewissermassen neu gestartet. Als würden die Browserdaten gelöscht. Und so haben wir jeden Morgen die riesige Chance, unseren Tag frisch zu initialisieren, und von Gott den Zuspruch zu erhalten: *«Ich selbst werde mit dir gehen, [dein Name]. Ich will dir Ruhe verschaffen!»*. David, der viel beschäftigte und gefragte König von Israel, betet: *«Höre meine Stimme am Morgen, HERR. Früh am Morgen trage ich dir meine Bitten vor und warte voll Ungeduld»* (Psalm 5,4 NLB). Ob wir es schaffen, morgens Zeit mit Gott verbringen, entscheidet sich häufig schon am Vorabend. Natürlich bleibt das *Zelt der Begegnung* auch zu anderen Tageszeiten geöffnet. Entscheidend ist die Regelmässigkeit. Rituale entstehen dort, wo wir Dinge treu wiederholen. **Eine einfache Wahrheit lautet: Wer nicht zu bestimmten Zeiten betet, betet meistens auch nicht zu unbestimmten.**
- **Ort:** Für mich persönlich ist Stille am Schreibtisch schwierig. Zu viele Dinge lenken mich ab. **Darum kann es helfen, einen Ort bewusst zu gestalten.** Vielleicht eine Ecke im Haus mit einer Kerze und einem Kreuz. Ein Platz, der uns daran erinnert, warum wir hier sind. **Auch die Natur kann zu einem solchen Ort werden. Sie ist gewissermassen ein mobiles Zelt der Begegnung.** Bei einem Spaziergang, wenn wir unseren Blick auf den Schöpfer richten, kann unser Herz still werden und wir können Gott begegnen.



Jeder Mensch braucht sein eigenes Zelt der Begegnung. Doch wo wir dieses Zelt aufschlagen und wie genau wir diese Zeiten gestalten, darin haben wir grosse Freiheit.

Abstand vom Alltag

Wir Pastoren haben den Ruf, uns Namen gut merken zu können. Ich denke, dass dies keine besondere Begabung ist. Der entscheidende Punkt ist Aufmerksamkeit. Wenn ich einem Menschen wirklich zuhöre und ganz bei ihm bin, dann bleibt auch sein Name hängen. Wenn ich innerlich schon beim nächsten Termin bin, vergesse ich ihn sofort wieder.

Genauso ist es auch in der Beziehung zu Gott. Wir müssen gegenwärtig sein. Der Theologe Johannes Hartl schreibt in seinem Buch «Fokussiert leben»: *«Der nicht an Stille gewöhnte Geist sucht sich die Ablenkungen, unter denen er leidet.»* **Unsere Herausforderung im Zelt der Begegnung besteht darin, Ablenkungen zu reduzieren. Viele Neins für das grosse Ja.**

Wir leben in einer Zeit, in der ununterbrochen Informationen auf uns einprasseln. Man sagt, ein Mensch heute verarbeitet an einem Tag mehr Informationen als ein Mensch im Mittelalter in seinem ganzen Leben. Dazu kommt ein regelrechter Kommunikations-Overkill. Wir kommunizieren ständig – und verlieren dabei die echte Kommunikation. Viele Menschen beginnen den Tag mit dem Handy. Nachrichten, soziale Medien, E-Mails. Den ganzen Tag über melden sich Geräte, Apps und Uhren. Und wenn eine kleine Lücke entsteht, greifen wir automatisch zum Telefon.

Die modernen Medien haben viele Vorteile. **Aber sie bringen auch eine Gefahr mit sich: Dass die wichtigste Stimme in unserem Leben übertönt wird.** Wenn die Kommunikation mit Gott verstummt, verlieren wir unsere Lebensquelle.

Für Mose wäre ein Weg ohne Gottes Gegenwart undenkbar gewesen. Für uns sollte es genauso sein. Darum stellte Mose sein Zelt bewusst ausserhalb des Lagers auf. **Dieser Schritt schuf Abstand vom Alltag. Erst dieser Abstand machte Begegnung möglich.**

Auch wir müssen bewusst Grenzen setzen. Niemand tut das für uns. Ich habe für mich entschieden, das Handy am Abend komplett auszuschalten. Am Morgen bleibt es aus, bis meine Zeit mit Gott vorbei ist. Auf eine Smartwatch verzichte ich bewusst. Nicht, um Gott zu beeindrucken. Seine Gunst habe ich längst. Sondern um Raum zu schaffen. Raum für Begegnung. Raum für Freundschaft mit Gott.

Denn Gottes Stimme erkennt man nicht durch Technik, sondern durch Nähe. Je näher wir bei Ihm leben, desto vertrauter wird uns Sein Reden. So wie bei Mose. *«Der Herr sprach mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie einer, der mit seinem Freund redet.»* Freunde erkennen die Stimme des anderen.

Am Ende bleibt eine Frage: Wollen wir diese Stille mit Gott überhaupt? Der Prophet Jesaja schreibt: *«Denn so spricht der allmächtige HERR, der Heilige Israels: »Durch Umkehr und Ruhe könntet ihr gerettet werden. Durch Stillsein und Vertrauen könntet ihr stark sein. Aber das wollt ihr nicht. Ihr sagt: ›Wir wollen auf Pferden dahinfliegen.‹ Deshalb werdet ihr fliehen. Und: ›Wir wollen auf schnellen Tieren reiten.‹ Deshalb werden auch eure Feinde sehr schnell sein!»* (Jesaja 30,15f NLB). Ohne Ruhe und Stillsein beschleunigt sich unser Leben immer mehr. Wir rennen schneller – und werden trotzdem eingeholt.

Doch wenn wir Stillsein lernen, wenn wir Gott Raum geben, dann geschieht etwas anderes: Wir finden Rettung. Wir finden Stärke. Und wir können mit Gott auf einer Linie leben – so wie Jesus.



Mögliche Fragen für die Kleingruppen

Bibeltext lesen: 2. Mose 33,11-17; Jesaia 30,15f

1. Wo und wann könnte dein persönliches *Zelt der Begegnung* im Alltag konkret sein? Was wäre ein realistischer erster Schritt für diese Woche?
2. Was lenkt dich im Alltag am stärksten davon ab, auf Gott zu hören? Welche eine Veränderung könntest du ausprobieren?
3. Wann hast du zuletzt erlebt, dass Gott durch Stille, Bibel oder Gebet zu dir gesprochen hat? Was hat dir geholfen, seine Stimme zu erkennen?
4. Der Satz lautete: «*Gottes Stimme erkennt man nicht durch Technik, sondern durch Nähe.*» Was könnte dir helfen, diese Nähe im Alltag bewusster zu suchen?
5. Wenn du an die kommende Woche denkst: Welche konkrete Zeit möchtest du Gott reservieren – und was könnte dir helfen, sie auch wirklich einzuhalten?